

Vietnam - die Tragödien und die Lektionen

Am 30. April 1975 ätzte sich das Bild als Symbol der schmachvollen Niederlage in die Hirne aller Amerikaner: der letzte Hubschrauber flieht vom Dach der US-Botschaft in Saigon; ein paar Stunden später besetzen die Nordvietnamesen die Stadt. Verloren, im landläufigen Sinne, hat Amerika diesen Krieg nicht; es hätte endlos weiterkämpfen können. Aber im seelischen Sinne wäre das Land am Vietnamkrieg fast zerbrochen, leidet es noch heute, 20 Jahre später.

Das zeigen die gnadenlosen Angriffe gegen Robert McNamara, Verteidigungschef von 1961 bis 1968, obwohl der gerade, ein

414 Seiten langes mea maxima culpa unter dem Titel Die Tragödie und die Lehren von Vietnam veröffentlicht hat. Der Tragödie erster Teil entsprang, wie stets seit Sophokles' Zeiten, den besten Absichten: einem befreundeten Land zu helfen, das von Nordvietnam erst verdeckt, dann offen attackiert wurde. Der zweite Teil entsprang der Hybris, wie sie in dem berühmten Kennedy-Satz von 1961 zum Ausdruck kam: Im Dienste der Freiheit werden wir 'jeden Preis entrichten, jede Bürde tragen'; Amerika kann alles, wenn es nur will. Der dritte Teil entsprang der Blindheit gegenüber dem mörde-

rischen Zusammenprall der Werte, der den Zynismus gebar - wie in dem berüchtigten Spruch: 'Wir mußten dieses Dorf zerstören, um es zu befreien.'

Heute haben sich alle strategischen Argumente als Wahn entpuppt: Die 'Dominosteine' sind nicht gefallen, Vietnam ist eher Bollwerk gegen China denn dessen Bundesgenosse. Der Tragödie Lehre für die Politik ist simpel: Fürchte die Hybris, berechne den Preis und bedenke, daß 'gut gemeint' nicht schon 'gut' ist. Bloß: Voraussicht ist nur den Göttern gegeben, nicht den Politikern.

jj